

Am Anfang der Apostelgeschichte heißt es einmal, daß in den frühen christlichen Gemeinden alle "ein Herz und eine Seele" gewesen seien (Apg 4,32). Zwei Kapitel weiter in der heutigen Lesung aber heißt es schon, daß die einen gegen die anderen "aufbegehrten"(Apg 6,1). Es waren eben auch nur Menschen! Im übrigen ein gutes Beispiel dafür, daß uns die Bibel keine geschönten Märchen aufischt, sondern reale Tatsachen berichtet.

Worum ging es? Die "Hellenisten" beschwerten sich über die "Hebräer". Dabei waren die letzteren alteingesessene Judenchristen - sozusagen die Platzhirsche. Die anderen jedoch waren von auswärts gekommene, griechisch sprechende Neubürger - gewissermaßen Leute mit Migrationshintergrund. Schon damals gab es demnach Probleme zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Die einen fühlten sich bei der Essensausgabe gegenüber den anderen benachteiligt. Anscheinend gab es schon eine Art "Essen auf Rädern" für Bedürftige.

Offenbar waren ganz zu Anfang die zwölf Apostel für alles in allen Gemeinden allein zuständig - für Gottesdienst, Organisation und Sozialarbeit. Das ging natürlich nur solange gut, wie die Gemeinden klein blieben. Als sie aber in kurzer Zeit enorm anwuchsen (vgl Apg 2,41!), waren die Zwölf bald völlig überfordert.

Wie reagierte man auf das Problem? Man redete sachlich miteinander(Apg 4,2) und fand zusammen eine Lösung: Es wurde ein neuer Dienst für soziale Aufgaben eingeführt, den es bis heute gibt: die Diakone. Wir dürfen nun die Apostelgeschichte - obwohl 2000 Jahre dazwischen liegen - durchaus als Modell ansehen mit Lösungen für Probleme auch heutiger Gemeinden. Ich finde, in unserem Lesungstext sind 4 Fragen angesprochen und es werden darauf auch für unsere Kirche aktuelle Antworten gegeben:

#### 1) NEUAUFKOMMENDE PROBLEME ERFORDERN NEUE LÖSUNGEN:

Wie gesagt waren in den ganz frühen Gemeinden die Apostel für alles zuständig. Man denkt unwillkürlich an das Pfarrerbild, das bis vor garnicht langer Zeit bei uns galt: Der Pfarrherr, der alles allein erledigte und seine Gemeinde damit "versorgte". Damals versagte es, weil die Zahl der Christen immer größer wurde. Heute versagt es, weil die Zahl der Christen und vor allem der Pfarrer immer kleiner wird. Kirchliche Aufgaben wie Strukturen mußten also damals wie heute angepaßt und geändert werden.

Die Neuordnung etwa unseres Bistums in die Großpfarreien vor jetzt 11 Jahren und die durch die Verhältnisse erzwungene erneut beabsichtigte Umgestaltung in Mammutpfarreien ist also in der Kirche nichts grundsätzlich Neues. Ob die geplanten Strukturen der Weisheit letzter Schluß sind, ist eine andere Frage. Aber daß die äußere Gestalt der Kirche sich immer wieder ändert, ist seit 2000 Jahren Normalität - einfach erzwungen durch das Leben.

## 2) REFORMEN IN DER KIRCHE MÜSSEN VON ALLEN GEMEINSAM ANGEANGEN WERDEN

Unsere Lesung betont, daß die Apostel nicht allein entscheiden, sondern dazu "die Schar der Jünger zusammenrufen" (Apg 6,2). (Man kann davon ausgehen, daß bei den Urchristen die Jüngerinnen selbstverständlich dazu gehörten!)

Hier ist das "synodale Prinzip" biblisch grundgelegt, das der verstorbene Papst Franziskus für die Kirche des 21. Jahrhunderts wiederentdeckt hat und zur Regel machen wollte. Wichtige Fragen sollen nicht mehr nur von hauptamtlichen Amtsträgern allein entschieden werden, sondern auf allen Ebenen von der Pfarrei bis zur Spitze der Weltkirche immer von Hauptamtlichen und Laien gemeinsam.

## 3) NEUE ÄMTER UND DIENSTE ENTSTEHEN

Die Jerusalemer Urgemeinde hat damals das Amt des Diakons neu eingeführt - übrigens nur für Männer (Apg 6,3). In unserer Zeit entstanden vor 50 Jahren mit den kirchlichen Berufen der Gemeinde- und Pastoralreferenten und -innen zwei ganz neue Dienste, die es so vorher nie gab. Und wie ganz zu Beginn war auch das wieder eine Antwort auf einen Mangel, heute den Priestermangel. Inzwischen mangelt es freilich auch an Gemeinde- und Pastoralreferenten.

Papst Franziskus hat daher 2021 - wieder als Antwort auf den Mangel - einen (nebenamtlichen) kirchlichen Dienst (für Männer wie Frauen) für die ganze Weltkirche eingeführt, den es in den Kirchen des globalen Südens seit vielen Jahrzehnten schon gibt: den Dienst des Katechisten. In Afrika, Asien und Lateinamerika sind Katechisten oder auch -innen inzwischen häufig Leiter von Pfarreien und nehmen damit faktisch die Rolle von Pfarrern an.

In Deutschland gibt es diesen Dienst bisher nur in den Bistümern Augsburg und Regensburg.(1) Ich bin aber sicher: Wenn bei uns (hauptamtliche) Gemeinde- und Pastoralreferenten sehr

bald nicht mehr bezahlt werden können, wird die Stunde der (nebenamtlichen) Katechisten kommen. Es wird der Lebendigkeit der Kirche bestimmt nicht schaden.

#### 4) DAS EIGENTLICHE PROFIL DES PRIESTERAMTS WIRD KLARER

In der heutigen Lesung erklären die Urapostel, sie wollten sich künftig auf 2 Aufgaben beschränken: "Das Gebet und den Dienst am Wort"(Apg 6,4). Alle anderen Aufgaben fallen dann in die Kompetenz anderer. Diese biblische Vorgabe muß dann aber auch für die Nachfolger der Apostel gelten, als die nach katholischer Tradition die Bischöfe und als deren Vertreter vor Ort die Priester, vor allem die Pfarrergesehen werden.

Es kann nur als Abirrung von der Bibel betrachtet werden, wenn sich Pfarrer heute als Verwaltungs-Manager betätigen und darüber ihre eigentlichen Aufgaben vernachlässigen (müssen) - eben das Gebet und den Dienst am Wort. Hier haben wir ein Kriterium für ein ebenso uraltes wie auch immer wieder neues Priesterbild für das 21. Jahrhundert. Es ist der Priester als geistlicher Leiter und als Vertreter Christi in einer Gemeinde, ergänzt von vielfältigen durch andere selbstverantwortlich wahrgenommene Dienste, Aufgaben und Charismen.

Damit unsere Kirche nicht zu einem bloßen Freizeit- bzw Verwaltungskonzern entartet, sondern eine "Stadt Gottes" in dieser Welt bleibt - oder es wieder wird.

-----  
(1) [www.bistum-regensburg.de/mitmachen/katechisten](http://www.bistum-regensburg.de/mitmachen/katechisten)